

Das Heft ist nicht nur für Teilnehmer an der Vollversammlung gedacht, sondern für alle, die je an ihrem Ort diesen wichtigen Ereignis theologisch arbeitend folgen möchten.

Claus Kemper

## GEIST — MÜNDIGKEIT — BEFREIUNG

*Michael Plathow*, Heiliger Geist — Hoffnung der Schwachen. Lutherhaus Verlag, Hannover 1985. 75 Seiten. Kart. DM 16,80.

Die Pneumatologie hat in der Ökumene wie in den einzelnen Kirchen im Laufe der letzten Jahrzehnte zunehmend an Bedeutung gewonnen, ohne daß — zumindest auf evangelischer Seite — die dogmatische Aufarbeitung mit dieser Entwicklung immer Schritt gehalten hat. Hier vermag das vorliegende Büchlein in gedrängter Kürze gute Dienste zu leisten, indem es in acht Kapiteln biblische Besinnung mit systematischen Erwägungen verknüpft, um eine trinitarisch verstandene pneumatologia crucis als „Verheißungs- und Hoffnungspotential“ zu bekennen und in „Lob und Anbetung des Heiligen Geistes“ einmünden zu lassen. Eine Schrift, die sich sowohl zum eigenen Studium wie auch als Arbeitshilfe für theologisch interessierte Gemeindekreise anbietet.

Hanfried Krüger

*Mitsuo Miyata*, Mündigkeit und Solidarität. Christliche Verantwortung in der heutigen japanischen Gesellschaft. (Missionswissenschaftliche Forschung, Bd. 17.) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1984. 191 Seiten. Paperback DM 35,—.

Professor Miyata verfolgt mit seinem Buch „Mündigkeit und Solidarität“ das Ziel, „ein konkretes Bild der heutigen geistigen Lage in Japan zu zeichnen“ (9). Dieses Bild ist von der Komposition her ein Mosaikbild. Das hängt vor allem damit zusammen, daß sich hinter dem einheitlichen Titel eine Sammlung von Aufsätzen des Verfassers aus den Jahren 1969 bis 1982 verbirgt mitsamt zwei Erstveröffentlichungen, die auf Seite 190 aufgelistet werden. Das „Heute“ in dem uns vorliegendem Bilde reicht somit über die letzten 15 Jahre.

Das Bild von der geistigen Lage Japans, das Prof. Miyata als ausgebildeter Jurist und Politologe (vergl. Biographie S. 188) kritisch zeichnet, beschert dem Leser eine Fülle von interessanten Informationen, guten gesellschaftskritischen Analysen und eigenwilligen Interpretationen. Aus allen Beiträgen spürt der Leser die große Sorge des Verfassers über die zunehmenden „restaurativen Tendenzen“ (68, 88) in seinem Lande, die ihn als Christen beunruhigen. Christliche Verantwortung bedeutet daher für ihn Wahrnehmung eines christlichen Wächteramtes gegenüber Staat und Gesellschaft Japans.

Die restaurativen Tendenzen kommen nach Auffassung von Prof. Miyata unter anderem in folgenden Problembereichen zum Ausdruck: Kap. 1: Stellung und Verehrung des Kaisers in der Gesellschaft (23); Geistesstruktur des Shinto (49); Bewältigung der Vergangenheit (58); „Kaisertum in uns“ (92); sowie in Kap. 2: Aushöhlung der Nachkriegsdemokratie (100); Diskriminierung der Koreaner (108, 138); Verstaatlichung des Yasukuni-Schreins (15, 52, 80, 106, 184), in dem die Seelen der gefallenen Krieger als „Heroengötter“ (53) gefeiert werden; Schwächung der Menschenrechte (135) und Revision der Schulbücher (145, 167).

Daß manche Themen mehrfach zur Sprache kommen, liegt an der Komposition des Buches und unterstreicht letztlich die Sorge des Verfassers, der als Christ sich herausgefordert fühlt. Auffallend ist dabei, daß er diese Herausforderung nicht so versteht, daß sie die positive Auseinandersetzung mit der Tradition im Raume der japanischen Kirche fördern und der „Einwurzelung“ des Christentums in Japan dienen soll. Vielmehr meint er, daß durch den „kritischen Geist des Christentums“ . . . Japan und die Japaner sowohl von innen als auch von außen her „umzubauen“ (187) sind. Er knüpft an die Forderung der Weltmissionskonferenz von Bangkok (1973) an, die den „Einbahnverkehr“ unter den ökumenischen Kirchen zu beenden und den „kulturellen Imperialismus“ abzuschaffen empfahl (171). Aber wie im Falle Japans das „Umbauen“ in kritischer Distanz zur theologisch-kirchlichen Tradition Westeuropas positiv aussehen soll, bleibt eine offene Frage.

Zweifellos erhält der Leser wichtige Hinweise auf zentrale Fragen, vor der Kirche und Theologie in Japan heute stehen. Das Buch von Miyata stellt in diesem Sinne eine wichtige Stimme aus Japan dar, in der sich indes kaum eine in Japan „eingewurzelte Stimme“ entdecken läßt.

H.E. Hamer

*Norbert Greinacher* (Hrsg.), *Konflikt um die Theologie der Befreiung. Diskussion und Dokumentation*. Benzinger Verlag, Zürich – Einsiedeln – Köln 1985. 332 Seiten. Brosch. DM 34,—.

*Reinhard Frieling*, *Befreiungstheologien. Studien zur Theologie in Lateinamerika*. (Bensheimer Hefte, Heft 63.) Vandenhoeck & Ruprecht,

Göttingen 1984. 196 Seiten. Brosch. DM 16,80.

Zwei ganz unterschiedliche Emotionen heften sich – quer durch Politik, Kirche und Theologie – an jene Theologie der Befreiung, von der hier die Rede ist, weil sie „ins Gerede gekommen“ ist. Auf der einen Seite spontane Zustimmung, wo vor allem marginalisierte Gruppen und Völker darin einen Hoffnungsträger eigener Zukunftsvorstellungen entdecken; vehemente Ablehnung auf der anderen Seite, wo traditionsreiche Institutionen und etablierte Herrschaftsgruppen darin einen Angriff auf die ideologische Rechtfertigung ihres Status quo vermuten. Dazwischen herrscht vor allem Unkenntnis und Ratlosigkeit.

Es ist schon bemerkenswert, daß diese Theologie in bloß 20 Jahren nicht nur die katholische Kirche – in der sie ja entstanden ist –, nicht nur die Theologen – von denen sie ja erdacht und formuliert sowie vertreten und kritisiert wird –, sondern auch Politik, Wirtschaft, Wissenschaft herausgefordert hat. Das ist europäischer Theologie seit der Aufklärung kaum noch gelungen. Deshalb handelt es sich hier wahrhaft um ein ökumenisches Phänomen.

Das Thema „Befreiung“ markiert ein Menschheitsproblem mit ganz unterschiedlichen – politischen, ökonomischen, philosophischen, psychologischen und eben auch theologischen – Dimensionen und Konsequenzen. Die Dokumentation, die der katholische Theologieprofessor Norbert Greinacher gleichsam um die Instruktion der Glaubenskongregation „über einige Aspekte der Theologie der Befreiung“ vom 6. 8. 1984 herumgruppiert hat, bringt das zum Ausdruck. Dabei beschränkt sich Greinacher auf Dokumente der innerkatholischen Kontroverse. Wer jedoch